

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des
Montags. — Pränumerationspreis für Einheimische 1 M. 80 S. —
Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 M. 25 S.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenom-
men und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift
oder deren Raum 10 S.

Nro. 160.

Mittwoch, den 12. Juli.

1876

Heinrich. Sonnen-Aufg. 3 U. 49 M. Unterg. 8 U. 20 M. — Mond-Aufg. 10 U. 33 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

12. Juli.

100 v. Chr. * Cajus Julius Caesar, ein grosser römi-
scher Kriegsheld und Staatsmann, auch als
Schriftsteller berühmt, zu Rom, † 15. März 44,
von Brutus ermordet.

1806. Stiftung des Rheinbundes unter Napoleons Pro-
tectorate.

1856. Die Räumung der Krim beendet.

1874. † Fritz Reuter, einer der gefeiertsten und volks-
thümlichsten deutschen Dichter der Gegenwart,
* 7. November 1810 zu Stavenhagen in Meck-
lenburg-Schwerin.

Aus Westpreußen den 8. Juli.

Die „Thatsache“, daß mehr als 2000 ange-
sehener deutscher Männer sich zu einer Kundge-
bung vereinigt haben, deren Zweck die Abwehr
polnischer Verunglimpfungen des Vaterlandes in
demselben Maße ist, wie es Zweck der Rede des
Abgeordneten Agidbi war, diese Thatsache ist doch
nicht interessant genug gewesen, um die Beach-
tung der Presse zu finden. Da verdient bemerkt
zu werden, daß folgende Blätter die Adresse der
westpreussischen Deutschen an Dr. Agidbi lobt-
schweigen: „Hartung'sche Zeitung, Kreuzzeitung,
Germania und Botsische Zeitung, also die Or-
gane der „Reaktion“ und des „Fortfortschritts“ und
des Ultramontanismus verschweigen ihren Lesern
eine Thatsache, die ihnen nicht behagt. — Der
Dziennik pognanski hat die Adresse vollständig
abgedruckt, die Gazeta Torunska derselben Er-
wähnung gethan.

Unterm 4. d. Mts. hat Herr Dr. Agidbi
ein Antwortschreiben an die Ueberreicher des
Dankschreibens erlassen, das wegen seines hoch-
interessanten Inhalts auch in weiteren Kreisen
bekannt zu werden verdient. Es lautet: „Hoch-
geehrte Herren! Der warme Gruß aus der
Heimath, womit Sie mich beehren, hat mir
innig wohlgethan, obgleich ich mir nicht verheh-
len darf, daß Ihre mit so zahlreichen Unter-
schriften hochangesehener Männer Westpreußens
bedeckte Adresse einen einfachen Akt der Pflicht-
erfüllung in liebenswürdigster Weise überschätzt!

Bei der schlichten Abwehr eines würdigen
Angriffs auf die Ehre unseres Volkes befand ich
mich in jener Sitzung vom 20. Mai doch keines-
wegs isolirt: Die große Mehrheit der Versamm-
lung gab, nachdem der Pole stillschweigend an-
gehört worden war, in unverkennbaren Zeichen
ihre Uebereinstimmung mit mir zu erkennen; der
Herr Präsident des Hauses, wie der Vertreter
der Staatsregierung verwahrten, Jeder seinen
besonderen Standpunkt entsprechend, die Würde
des Landes; mehreren andern Mitgliedern, die
sich gleich mir zum Wort gemeldet, war die

Aussprache nur dadurch verjagt, daß, nachdem
ich geredet, die Verhandlung zum Abschluß kam.

Ich verdanke freilich die Ehre, dem Hause
der Abgeordneten anzugehören, dem rheinischen
Wahlkreise, dessen Kern die in Treuen alibewährte
Grafschaft Mörz bildet; aber laut Artikel 83
der Verfassung würde ich, wenn es darauf an-
käme, ebensowohl für Hessen und Holstein ein-
zutreten haben, da die Mitglieder des Landtags
das ganze Volk vertreten. Und nahe lag es
vollends, daß der Ostpreuße für Westpreußen eine
Lanze brach!

Endlich, hochverehrte Landsleute, wären, im
Grunde genommen, noch ganz andere Dinge zu
sagen gewesen, als was mir die Erregung des
Augenblicks eingab.

Wenn polnischer Seits zum Beweise dafür,
daß die Vorwürfe gegen Polen wegen Unter-
drückung Westpreußens grundlos seien,
aus Voigt's preussischer Geschichte der
Wortlaut einer Adresse verlesen werden durfte,
worin einstmal die „Wiedervereinigung“ (!)
Westpreußens mit der Krone Polen erstrebt wor-
den, mußte da nicht entgegnet werden, daß eben
diese Kundgebung des Servilismus von keinem
Andern herührt als von jenem Vaghen, den bei
uns Jeder als den ehelosen Landesverräter kennt,
und daß die der Einverleibung vorangehende
Supplik doch nicht als Widerlegung dienen kann
für die nachherige Vergewaltigung unseres
Landes, die so empörender Natur war, daß selbst
Nationalpolen, die sich bei uns eingenistet ha-
ten, wie der Kulmer Wojewode Jan Dzialinski,
für alle Zeiten ihr als Zeugen dienen! —

Die polnische Presse, die sich jetzt berufen
fühlt, meine Rede zu bekämpfen und dabei u. A.
die erbliche Entdeckung gemacht hat, daß der
Landmann, dessen Schmerzensruf und Weissa-
gung ich citirt, nicht den Vornamen „Achatus“
trug, sondern „Fabian“ von Zehmen hieß, sie
kann allerdings die geschichtliche Thatsache nicht
aus der Welt schaffen, daß Westpreußen von Po-
len, das die beschworenen Verträge treulos zerriß,
geknechtet war: aber sie behauptet nun, daß seine
keine „nationale“, vielmehr eine „territoriale“
Tyrannei gewesen. — Als ob die territoriale
Unterdrückung eines ursprünglich deutschen, zu-
legt fast ganz polnisch gemachten Landes, durch
einfachdeutsches Volk etwas Anderes als Fremd-
herrschaft, als nationale Unterdrückung gewesen!
Es war eben „totale Knechtschaft“: Das Land
verlor seine Selbstständigkeit; der Preuße sollte
Pole werden; der Protestant war (seit 1733)
auf immer für unfähig erklärt zur Wahl in den
Reichstag, für die Tribunale, für alle Ehrenäm-
ter: so verlor der polnische Adel seinen „Au-
genstern“, gleiches Recht und gleiche Freiheit! —

War am 20. Mai nicht auch das vielsa-
gende Wort von 1578 in Erinnerung zu rufen,
daß der Kron-Marschall Angesichts des Monar-

chen in voller Senatsversammlung Polens an
unsre Vorfahren richtete: „Man muß Euch
Preußen noch einmal mit den polnischen Völkern
überziehen; Ihr werdet vielleicht noch eine Ruß
zu viel haben!“? —

Im Herrenhause ist später darauf hingewie-
sen, welches Loos den Ruthenen in Galizien be-
reitet wird, worüber von Tag zu Tag „Slowo“
Beifall erhebt. —

War nicht als charakteristisch für polnische
Gerechtigkeitsgefühl zu bezeichnen, daß im Jahre
1848, als eine „nationale Reorganisation“ der
Provinz Posen zugesagt war, die Polen dieses
Königswort nicht zu verfehlen vermochten, es
solle nun „beiden“ Nationalitäten daselbst ihr
Recht widerfahren, sondern sofort es mißdeuteten,
als ob nun in Posen „Alles“ auf „polnischen“
Fuß zu setzen wäre! —

— Und doch, verehrte Herren, bin ich
froh, daß gegenüber der beleidigenden Heraus-
forderung in beiden Häusern des Landtags unser
gerechter Zorn in festen Schranken blieb. Ward
auf der andern Seite jede Rücksicht edler Gesit-
tung verlegt, so war doch unsrerseits Schonung
einfach Selbstachtung.

Nichts lag und liegt mir ferner, als alte
Wunden aufreißern zu wollen! Aber, so oft unsre
polnischen Mitbürger außer sich gerathen über
„Splitter“ in unserem Auge, wird ihnen „der
Balken“ im Auge „des Polenthums nicht zu
verbergen sein! —

Hierüber zu Ihnen mich auszusprechen, ist
durch die mir zu Theil gewordene Auszeichnung
mir ein wahres Bedürfnis geworden. Genehmigen
Sie, hochverehrte Herren und werthe Lands-
leute für den mir unvergeßlichen Ausdruck Ih-
res Einverständnisses und Ihrer mich beglücken-
den Billigung meinen verbindlichen und tief
empfindenen Dank!

Verehrungsvoll und ganz ergebenst

Dr. Ludwig Karl Agidbi,
Abgeordneter für Mörz.

Hierbei wollen wir den Irrthum in unserer
ersten hierauf bezüglichen Mittheilung berichtigen.

Es soll in dem Telegramm des Herrn Dr.
Agidbi nicht heißen „Augustburger“, sondern
„an dem Augsburger theuren Gedenktage“.

Am 25. Juni 1530 wurde nämlich zu
Augsburg das große Erkenntniß — die Augs-
burgische Confession vor Kaiser und Reich ab-
gelegt

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 9. Juli. Ueber die Abreise des
Kaisers von Gms wird unterm 6. Juli geschrie-
ben: Heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte nach etwas
über dreiwöchentlicher Anwesenheit die Abreise

semare war vorsichtiger, als die meisten émigrés
gewesen, hatte seine Besitzungen bei Zeiten vor
der Revolution verkauft und blieb so im Besitz
eines recht bedeutenden Vermögens. Als er nach
Frankreich zurückkehrte, hatte er eine halbe Mil-
lion Francs in französischen und österreichischen
Papieren bei sich. Beachten Sie wohl, daß der
Herr reich und nicht in Geldverlegenheit war,
da er sein Vermögen nicht verloren hatte. Sie
verstehen mich.

Gewiß.

Er war auch kein Verschwender. Er hatte
sich eine hübsche Wohnung in Paris gemiethet
und besuchte Gesellschaften, Theater und andere
anständige Vergnügungen, doch er spielte nie
Hazard. Er war schon ein mehr ältlicher Herr
und besaß die Eitelkeit, noch für jung gelten zu
wollen; doch außerdem war er ein ruhiger, höf-
licher Mensch, der Keinem etwas zu Leide that
und auch keinen Feind hatte. Meinen Sie nicht
auch?

Ich nicke zustimmend.

Im Frühjahr des Jahres 1811 erhielt
er die Erlaubniß eines der Bilder in diesem
Salon zu copiren, und kam zu diesem Zwecke
nach Versailles. Die Arbeit ging nur langsam
vortwärts. Nach einiger Zeit verließ er das
Versailler Hotel und zog der Veränderung wegen
nach dem „Dragon Volant“. Dort bekam er
auf seinen besonderen Wunsch das Schlafzimmer,
in dem Sie zufälligerweise auch wohnen. Von
nun an zeichnete er wenig und besuchte seine
Wohnung in Paris nur noch sehr selten. Eines

des Kaisers nach Koblenz. Der Kaiser und der
militärische Theil seines Gefolges war in Uni-
form. Beim Abschiede am Bahnhofe waren
viele hohe hier zur Kur sich befindende Persön-
lichkeiten zugegen. Außerdem hatten sich daselbst
eingefunden der französische Botschafter in Ber-
lin, Vikonte de Contaut-Biron, Polizeipräs-
dent von Madrid aus Berlin, Regierungspräsi-
dent von Würmb aus Wiesbaden, Landrath
Kollshoven aus Diez, Amtmann Schloffer aus
Rassau, die Vertreter der hiesigen Behörde, die
evangelischen Geistlichen, der Rabbiner u. A.
Eine zahlreiche Menschenmenge erwartete die An-
kunft des Kaisers und begrüßte denselben bei
seinem Erscheinen auf das enthusiastischste. Nach-
dem Sr. Maj. im Empfangsalon von verschie-
denen hohen Damen prachtvolle, zum Theil riesi-
ge Bouquets überreicht worden waren, betrat
derselbe den Perron und nahm herzlichen Ab-
schied von jedem Einzelnen. Längere Zeit ver-
weilte Se. Maj. beim Vikonte de Contaut-
Biron, und als er bereits sein Coupee bestiegen
hatte, winkte er den Botschafter nochmals zu
sich heran. Als sich der kaiserliche Zug darauf
in Bewegung setzte, erfüllten zahlreiche Hoch- u.
Hurrahrufe die Luft. Se. Majestät verneigte
sich mehrmals dankend gegen die Menge. Gestern
Abend war die Bäderlei bengalisch beleuchtet,
bekanntlich eines der herrlichsten Schaupiele, die
Gms seinen Gästen zu bieten vermag.

— Nachdem zu Anfang d. J. eine neue
Prüfungsordnung für die Kreisphysiker (Gerichts-
ärzte) herausgegeben war, ist nun auch ein neues
Regulativ für die Prüfung der Thierärzte er-
schienen, welche das Fähigkeitszeugniß für die
Anstellung als beamteter Thierarzt zu erwerben
beabsichtigen. An Stelle der bisherigen beiden
Prüfungen tritt vom 1. Januar 1877 nur eine
Prüfung, welche vor einer Kommission stattfin-
det, welche der Minister für die landwirthschaft-
lichen Angelegenheiten aus den Mitgliedern und
Hülfsarbeitern der technischen Deputation für das
Veterinärwesen ernannt.

— Ueber einen Silberfund, der jüngst in
Baugen gemacht wurde, gehen dem „Dresdner
Anzeiger“ folgende Mittheilung zu: „Auf dem
Flur des zweiten Stockes dem Baugner Rath-
hauses stand seit Menschengedenken ein alter
hölzerner Kasten, welcher man immer nur mit
eitel Papier gefüllt geschätzt hatte. Als der
Rath beschloß, den Kasten anders zu verwen-
den, fand man, daß das Papier nur als Decke
gedient hatte, und es fanden sich folgende Ge-
genstände, über deren seiner Zeit stattgefundenen
Deposition auf dem Rathhause bis jetzt nichts
in Erfahrung gebracht werden konnte: 1) Polak,
Silber vergoldet, in Form einer Ananas, aus
welchem sich künstlich in Silber getriebene
Blüthen und Blätter entwickelten, 33 Centimeter
hoch, mit der Jahreszahl 1672. 2) Ein Becher

Abends sagte er dem Wirth des „Dragon Vo-
lant“, daß er nach Paris gehen und dort wegen
eines wichtigen Geschäftes ein oder zwei Tage
bleiben wollen, daß sein Diener ihn begleite, daß
er aber die Zimmer im „Dragon Volant“ be-
halten und bald zurückkehren werde. Er ließ
einige Sachen zurück, packte seinen Koffer und
fuhr mit seinem Diener nach Paris. Achten Sie
genau auf alle diese Einzelheiten, Monsieur.

Ich bin ganz Ohr.

Gut. Sobald er in die Nähe seiner Woh-
nung kam, ließ er den Wagen halten, sagte dem
Diener, daß er sich anders besonnen und die
Nacht in einem Hotel bleiben wolle, da er wich-
tige Geschäfte im nördlichen Frankreich, nicht weit
von Rouen habe.

Er werde am anderen Morgen sehr früh
abreisen und in vierzehn Tagen zurückkommen.
Er rief einen Fiacre, nahm seine Ledertasche in
die Hand und stieg ein. Der Diener sagte spä-
ter, daß dieselbe für einige Hemden und einen
Rock kaum groß genug, aber ganz auffallend schwer
gewesen sei, denn er hatte dieselbe in der Hand
gehalten, während sein Herr die Börse heraus-
zog und ihm fünfunddreißig Napoleons einhan-
digte, von denen er während der Reise des Che-
valiers seinen Unterhalt bestreiten sollte. Bis
dahin ist die Geschichte doch ganz klar, nicht
wahr?

Vollkommen, stimmte ich bei.

Doch nun kommt das Geheimniß, sagte
Monsieur Carmagnac. Der Graf Chateau-
Blasemare wurde nie wieder gesehen. Später

Eine Gräfin.

Criminalgeschichte
aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Sie erwähnten, sagte der Franzose, daß
Sie ein Zimmer im „Dragon Volant“, einem
Gasthaus in der Nähe von hier, gemiethet hätten.
Bis ich vor vier Jahren in einem andern Zweige
der Polizeiverwaltung arbeitete, passirten in dem
Hause zwei seltsame Geschichten. Bei dem ersten
Fall war ein sehr wohlhabender émigré das
Opfer. Der Kai — nein, Napoleon hatte ihm
erlaubt, nach Frankreich zurückzukehren und er
verschwand auf höchst geheimnißvolle Weise aus
dem „Dragon Volant“. Der Andere war ein
reicher, vornehmer Russe. Auch er verschwand.

Mein Diener hat mir eine etwas confuse
Schilderung der Vorfälle gegeben, und so viel
ich mich entsinne, erwähnte er dieselben Personen,
einen émigrirten, französischen Edelmann und
einen reichen Russen. Doch er gab der ganzen
Geschichte den Anschein des Wunderbaren, Ueber-
natürlichen, und so kam es, daß ich nicht ein
Wort davon glaubte.

Uebernatürliches ist in dem Vorfall nicht,
doch vieles Unerklärliche, sagte der Franzose.
Der eigentliche Zusammenhang wurde, wenigstens
meines Wissens nach, nie aufgeklärt.

Bitte, erzählen Sie mir die Geschichte sagte
ich. Da ich in dem Hause wohne, habe ich so-

gar ein Recht darauf. Es fiel doch kein Verdacht
auf die Diensthoten des Hotels?

O, das Personal ist seitdem auch ein ganz
anderes geworden. Nein die Geschichte hängt
mit einem besonderen Zimmer zusammen.

Können Sie das Zimmer beschreiben.

Sa, es ist ein großes, gefälschtes Schlafzim-
mer eine Treppe hoch, nach hinten hinaus und
liegt im rechten Flügel des Hauses.

Wirklich? Nun, dann wohne ich gerade in
dem merkwürdigen Zimmer, sagte ich, denn mein
Interesse wurde nun, vielleicht in nicht ganz an-
genehmer Weise geweckt, starben die Leute oder
verschwanden sie factisch wie ein Geist?

Nein, Sie starben nicht — sie verschwun-
den und zwar sehr geheimnißvoll. Ich will Ih-
nen die Details erzählen, ich weiß sie zufällig,
da ich Behufs einer Zeugnisaufnahme als Poli-
zeibeamter in's Haus kam. Beim zweiten Fall
war ich nicht persönlich zugegen, doch ich kenne
ihn aus den Acten, und ich benachrichtigte die
Angehörigen der Verschwundenen, die eine Unter-
suchung beantragt hatten von den Einzelheiten
des Unfalles. Zwei Jahre später erhielten wir
von den Verwandten die Nachricht, daß sie nie
wieder etwas von ihren Angehörigen gehört hätten,
so daß constatirt ist, daß man die Verschwun-
denen nicht wieder aufgefunden hat.

Er nahm eine Prieß und sah mich durch-
bringend an.

Nie wieder! Ich werde Ihnen die Sache
erzählen, so weit wir sie entdecken konnten. Der
französische Edelmann Chevalier Chateau Blaf-

mit Deckel, Silber vergoldet, in Form eines nach oben erweiterten Cylinders, getragen von kegelförmigen Füßen. Der einfache Deckel ist gleichfalls mit einer Kugel geschmückt, 19 Centimeter hoch, mit der Jahreszahl 1684. 3) Trinkhale mit Deckel, Silber, Innenfläche vergoldet, in Form einer einfachen Vase, der Deckel geschmückt mit dem ziemlich derb gearbeiteten Wappen der Sechsstadt Bauen, 30 Centimeter hoch, mit der Jahreszahl 1734. 4) Sieben Stück Schlüssel von feinem Silber, Stiele und Anfänge der Kelle reich mit plastischem Schmuck der Spät-Renaissance geziert. 5) Ein goldener Fingerring und einige Petschafte und Stempel, von welchem das Nähere zu bestimmen ist; auch die Frage, aus welchen Werkstätten die Gegenstände hervorgegangen, bleibt noch zu erörtern. Sämmtliche Gegenstände sind vom Rathe dem städtischen Museum übergeben worden.

Der Minister des Innern hat sämtliche Oberpräsidien auf die im Glas-Lothbringen entstandenen Nothstände und auf die Nothwendigkeit allseitiger Hilfe aufmerksam gemacht. Dem betreffenden Aufruf des Reichskanzlers soll durch die Provinzialbehörden die größtmögliche Verbreitung gegeben und Sammlungen sollen auf jede Weise gefördert werden.

Ueber den Termin der Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus, so wird offiziös geschrieben, ist das Staatsministerium noch nicht in Verathung getreten. Aller Voraussicht nach werden dieselben indes Ende September oder Anfangs Oktober stattfinden, schon um eine Kollision mit dem Reichstag zu vermeiden.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Italien werden auf ihrer Reise nach Petersburg das strengste Incognito bewahren; sie reisen unter Namen „Marquis und Marquise de Monza.“

Wie nach einer Depesche, des „B. Z. B.“ aus Augsburg von heute Vormittag der „Allgemeinen Zeitung von Würzburg“ gemeldet wird, hat der König von Bayern angeordnet, daß Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm während seiner Anwesenheit daselbst das königliche Schloß und die königliche Tafel zur Verfügung gestellt werden.

Würzburg 10. Juli. S. M. der Kaiser wurde um 1/4 Uhr N. M. erwartet. Fürst Bismarck ist um 1 Uhr eingetroffen und von der Bevölkerung mit freudigen Kundgebungen empfangen.

Der italienische Volschaster Graf de Launay hat sich am 8. Abends mit seiner Gemahlin nach Dresden begeben u. wird von dort zugleich mit dem italienischen Kronprinzlichen Paare, das heute Monza verläßt und am 12. in Dresden erwartet wird, nach Berlin zurückkehren. Kronprinz Humbert wird, wie verlautet, mit seiner Gemahlin am 18. d. Mts. in Potsdam erwartet und nimmt daselbst im Marmorpalais Wohnung.

Ueber die Anwesenheit unseres Kronprinzen in Brüssel melden die dortigen Blätter, daß der Aufenthalt daselbst bis zum Sonntag Abend dauern soll. Die Reise durch Holland geschah incognito. An der belgisch-holländischen Grenze nahm ein Extrazug der Grand-Centralbahn den erlauchten Reisenden auf und führte ihn nach Brüssel, wo für ihn und sein Gefolge im dortigen Palais Zimmer hergerichtet waren. Bei der Ankunft vom König Leopold, dem Grafen von Flandern, den Spitzen der Behörden, sowie von dem auf dem Bahnhofe und dem place des Nations, woselbst sich eine bedeutende Menschenmenge versammelt hatte, aufgestellten Truppen mit der preussischen Nationalhymne und den militärischen Honneurs begrüßt, nahm Sr. kaiserl. und königl. Hoheit bald darauf an einem ihm zu Ehren

erfahren wir durch seinen Vanquier, das letztere Ordre gehabt, das Vermögen des Chevaliers in französischen Banknoten und Gold zu realisiren, und der Koffer, welcher dem Diener seiner Schwere wegen aufgefallen war, enthielt wahrscheinlich eine bedeutende Summe in Gold. Dem Vanquier hatte er ungefähr denselben Grund wie dem Diener angegeben, er reise nach dem nördlichen Frankreich, wo er einige Forderungen, deren Höhe er noch nicht bestimmen könne, berichtigen müsse.

Eine Priße gefällig, Monsieur?
Er bot mir seine Tabakdose an, und ich machte ihm das Vergnügen.

Bei der gerichtlichen Untersuchung wurde eine Belohnung für den Fall bestimmt, daß Jemand eine Nachricht über den Vermissen geben könne. Der Droschkenfutcher, welcher am so und so vierten, Abends halb elf Uhr einen Herrn mit einer Ledertasche gefahren hatte, der aus einer Equipage stieg und seinem Diener Geld gab, welches er zweimal nachzählte, wurde aufgefordert, sich auf der Polizei zu melden. Es meldeten sich hundertundfünfzig Kutscher, doch Keiner war der rechte. Es wurde uns aber von anderer Seite eine sehr merkwürdige Nachricht mitgetheilt. — Was für einen unausstehlichen Lärm der Harlekin da macht!

Unerträglich! rief ich aus.
Der Harlekin verschwand, und er fuhr fort:
Ein zwölfjähriger Knabe sagte nämlich Folgendes aus: Er kannte den Grafen und hatte oft Botengänge für ihn gemacht. In derselben Nacht, in welcher der Graf verschwand, — ich muß bemerken, daß es eine mondbee Nacht war — wurde der Knabe von seiner tranken Mutter zu der sage femme geschickt, die in der Nähe des „Dragon Volant“ wohnt. Um vor dem Hause seines Vaters, das eine Meile von dem Hotel entfernt ist, dorthin zu gelangen, mußte er durch den Park des Schlosses Le Carque ge-

veranstalteten Galadiner Theil. Die Brüsseler Blätter heben anerkennend hervor, daß dem lebhaften Interesse des Kronprinzen die reiche Theiligung Deutschlands an der gegenwärtig in Brüssel stattfindenden Ausstellung zu verdanken sei.

Ausland

Oesterreich-Ungarn. Pest, 6. Juli. Miletics ist heute mit dem Abendzuge von Bajas hier eingetroffen. Beim Aussteigen wurde Miletics von zwei Sicherheitsleuten erwartet. Mit ihm im Waggon war der Sadthauptmann von Semlin, welcher nach dem Aussteigen neben ihm ging, drei Soldaten auf kurze Distanz hinter ihm. Miletics zeigte sich, den Ueberzieher über den Arm, der Volksmenge gegenüber ruhig, sah aber blaß aus. Im Bahnhofe bestieg er mit dem Capitain einen geschlossenen Wagen, auf dem Boß die beiden Wachmänner; die drei Soldaten folgten im zweiten Wagen. Die Volksmenge verhielt sich vollkommen ruhig; kaum ein Wort wurde gehört. Miletics wurde in die Ofener Festung in das dortige Gerichtsgebäude gebracht, wo schon heute früh ein Zimmer anständig hergerichtet worden war. Dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Schyetz, der noch in Karlsbad weilte, wurde eine motivirte Meldung über die Verhaftung Miletics' zugefendet. Die ungarische Presse hält es für ungewiss, daß es bei der Verhaftung Miletics' sich um ein Verbrechen des Hochverrathes in flagranti handle, welches die Verhaftung selbst aus dem Gesichtspunkte der strengen Legalität rechtfertigt. Sedenfalls aber wird sie durch das tausendjährige Gesetz gerechtfertigt, welches lautet: Salus reipublicae suprema lex esto. „Wir wissen nicht“, schreibt ein ungarisches Blatt, „wie der Kampf an der untern Donau sich entscheiden wird, aber soviel wissen wir, daß wir auf jede Eventualität vorbereitet sein müssen und darum dürfen wir nicht dulden, daß im entscheidenden Momente ein Stück empörtes Land im Innern bestehe. . . Miletics darf keinesfalls auf freiem Fuße belassen werden. Man kann nicht auf die Herbstsession des Reichstages warten, um dann ausführlich darüber zu debattiren, ob Miletics ausgeliefert werden soll oder nicht. Hier handelt es sich nicht um Prinzipien, sondern um Thaten. Wenn das Haus über unserm Kopfe brennt, muß gelöscht werden.“ Wie dasselbe Blatt mittheilt, hat Miletics das Verbrechen des Landesverrathes begangen und ist die Staatsanwaltschaft diesbezüglich im Besitze ausreichender Beweise.

Als Gegenstand der Verathungen der Reichstadter Entrevue skizzirt man — wie die „Post“ erspäht — folgende Punkte: 1. Die Donaufrage. 2. Oesterreichs Verlangen, die Bildung von Groß Serbien nicht zuzulassen. 3. Gemeinsame Erwirkung einer Waffenruhe in einem gewissen Stadium des serbisch-montenegrinisch-türkischen Krieges. Das Ergebniß der Entrevue dürfte vornehmlich dilatorischer Natur sein. — Eine ähnliche Mittheilung enthält der „B. V. G.“ Graf Andrassy wird — heißt es in derselben — bei der Monarchenkonferenz dem Kaiser von Rußland ein Programm vorlegen, dessen Umrisse darin bestehen, daß Oesterreich unter keiner Bedingung in eine Vergrößerung der türkischen Basallenstaaten willigen werde. Sollte der Kaiser von Rußland auf dieses Programm nicht eingehen, so wird Graf Andrassy seine Demission geben und das Drei-Kaiser-Bündniß ist als gesprengt anzusehen. Uebrigens sollen von Seiten des Fürsten Bismarck alle persönlichen Einflüsse geltend gemacht sein den Grafen Andrassy zu bewegen, für alle Fälle auf seinem Posten zu bleiben.

Der Weg liegt unmittelbar am Kirchhof von St. Anbin, letzterer ist nur durch einen Zaun und zwei oder drei ungeheuer große, alte Bäume von demselben getrennt. Der Knabe fürchtete sich ein wenig, als er in die Nähe des Kirchhofs kam, und wen sieht er im hellen Mondschein — den Grafen, welchem die Leute den Spitznamen „der lachende Mann“ gegeben hatten. Er sah jetzt nichts weniger als vergnügt, sondern sehr ernst aus, hatte eine Pistole in der Hand, und eine andere auf dem Grabstein neben sich, auf welchem er saß.

Der Knabe schlich sich vorsichtig auf den Bejen näher und blickte den Grafen oder den Mann, den er für den Grafen hielt, immerfort an. Doch er schwört Stein und Bein, daß es der ihm wohlbekannte Graf gewesen ist. Er erkannte sein Gesicht sogleich wieder, obwohl es so traurig ausah, und er ließ sich durch keinerlei Einwände von seiner Behauptung abbringen. Wie dem auch sei, der Chevalier Chateau-Blasfemare war und blieb seitdem verschwunden. Auch in der Nähe von Rouen hat man nie etwas von ihm gehört. Man weiß nicht, ob er gestorben ist, oder noch lebt.

Sehr seltsam, begann ich und wollte noch einige Fragen stellen, als mein Freund Tom Whistlewid, von dessen Verschwinden ich gar nichts gemerkt hatte, viel nüchterner und lange nicht mehr so schläfrich von seinem Gang durch die Säle zurückkehrte.

Es ist spät, Carmagnac; ich muß fort, aus welchem Grunde, sagte ich Ihnen schon. Bedenken können wir uns nicht bald wiedersehen?

Ich bedauere sehr, sagte der Franzose. Ihnen, Monsieur, den anderen noch viel interessanteren und geheimnißvolleren Fall nicht mehr erzählen zu können —

Ehun Sie Beide ein gutes Bett und essen Sie morgen bei mir im „Dragon Volant“ zu Mittag.

ben, auch Kaiser Franz Josef hat für alle Eventualitäten in diesem Sinne an die Loyalität und den Patriotismus des Grafen Andrassy appellirt.

Die am Sonnabend, 8. Juli Vormittags auf Schloß Reichstadt in Böhmen stattgehabte Begegnung des Kaisers Alexander und des Kaisers Franz Josef hat nur wenige Stunden gedauert. Wie aus Bodenbach gemeldet wird, trafen die beiden Kaiser mit dem Fürsten Gortschakoff und dem Grafen Andrassy, von Reichstadt kommend, schon um 3 Uhr wieder in Böhmischo-Tepla und um 4 1/2 Uhr in Bodenbach ein. Die beiden Monarchen verabschiedeten sich auf das Herzlichste, indem sie sich wiederholt küßten. Von dem Kronprinzen Rudolf verabschiedete sich der Kaiser Alexander in gleicher Weise und reichte dem Grafen Andrassy die Hand, während der Kaiser Franz Josef vom Gefolge des Kaisers von Rußland Abschied nahm.

Das offiziöse „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ meldet: Die in Reichstadt stattgehabte Entrevue des Kaisers von Oesterreich mit dem Kaiser von Rußland, welche zunächst den Charakter einer rein persönlichen Begegnung der beiden Monarchen und ihrer leitenden Minister an sich trug, hat sich so warm und herzlich gestaltet, daß sie, nach der Versicherung der Betheiligten, auf das beste und vollständigste Einverständnis der Regierungen beider Staaten schließen läßt.

Wien, 10. Juli. Für die Beschließung des österreichischen Dampfers Tisa durch serbische Truppen hat die serbische Regierung auf Verlangen der österreichischen vollen Genugthuung zugesagt und die schriftliche Erklärung gegeben, daß strenge Vorkehrungen zur Verhütung ähnlicher Vorfälle gegeben seien.

Frankreich. Die Civilliste des Marschallpräsidenten ist um 300,000 Fr. also auf 900,000 erhöht worden. Die Republikaner, die diese Erhöhung aus eigener Initiative vorgenommen haben, wollten durch dieselbe dem Staatsoberhaupt ein Vertrauensvotum geben.

Die Angelegenheit des wegen Verlegung der Sittlichkeit angeklagten Deputirten Rouvier wird endlich vor das Gericht kommen. Rouvier ist jetzt in 12. d. M. vor die 8. Kammer des Justizkollegiums beschieden.

Der Umstand, daß Mehmed Ali Pascha, der Sieger von Sienipa, von Geburt Preuze ist, hat hier natürlich verstimmt. Die „France“ nennt Mehmed Ali Pascha, bereits „le féroce renégat allemand“.

Italien. Rom. Während die hiesigen kirchlichen Organe zum Theil aus ihren Sympathien für die Türkei kein Hehl machen, ist die Mehrzahl der übrigen Blätter den Bestrebungen der Südslaven keineswegs abhold. Die unvorzügliche Zustimmung der italienischen Regierung zu dem Berliner Memorandum legte bereits Zeugniß dafür ab, daß man in Italien die Berechtigung der Bosnier u. Herzegowinenser eine weitgehende Besserung ihrer Lage zu verlangen, im vollsten Maße anerkennt. Die „Gazzetta d'Italia“ vertritt daher unzweifelhaft die Anschauungen eines großen Theiles der italienischen Politiker, wenn sie schreibt: „Sowohl die Türkei als Serbien habe Circularnoten abgefaßt um ihr Verhalten zu rechtfertigen; die erstere hat erklärt, daß sie sich im Falle eines Angriffs von dem Pariser Vertrage entbunden erachte und das Recht zu haben glaube, den Krieg auf serbischem Gebiet hinüberzutragen. Da jedoch der übrigens bereits so oft verstümmelte Pariser Vertrag von 1856 den Fall eines Konfliktes zwischen den Basallenstaaten und der Türkei nicht in Erwägung zieht, so könnten die Mächte sich

Als wir zusammen durch die Galerie des Glaces zurückschlenderten, versprochen sie, meiner Einladung Folge zu leisten.

Was Teufel! sagte Tom Whistlewid. Da steht ja der Pagode oder der Palast, oder wie das Zeug sonst heißt, in dem sie so verdammt schlau gewirkt haben. Sad Ruffies — den ich heute traf — meinte es wären Zigeuner. Die Kerls müssen das Ding vergessen haben, ich will doch einmal sehen, ob man nicht hineingucken kann.

Er zerrte an den Bambusrolexen, welche jetzt die rothseidenen Vorhänge bedeckten; das eine war nicht ganz heruntergelassen und er blickte hinein.

Ich hätte so gern den Propheten gesehen, sagte er, als er wieder zu uns kam, doch es ist zu dunkel in dem Dinge. Ich konnte nur seinen roth und goldenen Mantel und seinen goldgefrachten Mandarinenhut erkennen, er schien zu schlafen und stinkt wie die Pest. Das war ein Geruch! Pfui! Es lohnt bloß deshalb einmal hinzugehen.

Ich lehnte die verlockende Einladung ab, und nachdem ich sie noch einmal an ihr Versprechen erinnerte, verabschiedete ich mich und ging hinaus.

Ich fand bald meinen Wagen und fuhr auf der einsamen Straße im herrlichen Mondlicht nach dem „Dragon Volant“.

Wieviel hatte ich in den letzten beiden Stunden erlebt, wieviel bunte seltsame Eindrücke drängten sich in meinem Gehirn! Und welches romantisch Abenteuer erwartete mich.

Die stille, mondbee, einsame Straße bildete einen eigenthümlichen Gegensatz zu dem glänzenden Taumel des Vergnügens, — dem ausgelassenen Gelächter, der rauschenden Musik, den blitzenden Diamanten, den farbenprächtigen Costümen, den Sälen, — die ich soeben verlassen.

Fortsetzung folgt.

darauf beschränken, den Empfang der türkischen Note zu befehlen, ohne sich ausführlicher vernehmen zu lassen. Es scheint aber nicht, als ob diese Zurückhaltung beobachtet würde. England hat die Haltung der Pforte zuerst gebilligt, und vielleicht war die Note vor ihrer Abendung bereits Herrn Elliot bekannt; auch werden ähnliche Erwiderungen von anderer Seite gemeldet, unter welchen sich diejenige Rußlands befindet. Es sei uns gestattet, die letztere Nachricht sehr reservirt aufzunehmen. Dieselbe ist sehr unwahrscheinlich, da die erwähnte Macht ihre slavischen Brüder nicht verleugnen kann, welche für ein heiliges Recht kämpfen, für die Wiedererlangung ihrer durch die türkische Rasse mit Füßen getretenen Unabhängigkeit.

Die „Perseveranza“ enthält nachstehende Mittheilung: „Aus der Romagna gehen uns besondere Nachrichten zu, nach welchen man Grund hätte, in dieser Provinz eine Bewegung bewaffneter Banden nicht zu politischen, wohl aber zu sozialistischen Zwecken zu befürchten. Der traurige Zustand der öffentlichen Sicherheit in anderen südlichen Provinzen läßt diese Nachrichten noch glaubhafter erscheinen. — Daß die „Perseveranza“ die Farben bei weitem zu stark austrägt, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Rußland. Berichte aus Odessa melden über eine äußerst lebhaft, seit vielen Jahren nicht gesehene Thätigkeit der russischen Häfen des Schwarzen Meeres. Es wird eine große Flotille ausgerüstet. Zwanzig Kanonenboote sind schon bereit gestellt, die so eingerichtet sind, daß sie die Donau befahren können. In Niklaseff wird eine gleiche Anzahl von Monitors und Panzer-corvetten vollständig bewaffnet.

Türkei. Die türkischen Soffas scheinen ihrer Regierung in hohem Grade unbequem geworden zu sein, so daß man dieselben auf jede Weise aus Konstantinopel zu entfernen suchte. Jetzt wird nun gar gemeldet, daß dieselben auf ihr Verlangen bewaffnet wurden, um im Felde Verwendung zu finden. Vielleicht hängt diese Bewaffnung des Soffas gar mit der allgemeinen türkischen Volksbewaffnung zusammen, welche für Bosnien bereits verfügt, für den übrigen Theil des Reiches in Aussicht genommen ist. Das „Journal de St. Petersbourg“ nimmt die Mittheilung davon sehr ernst. Es sagt: „Die ernsteste der uns heute zugegangenen Nachrichten wäre, wenn sie sich bestätigte, die von einem Dekret des Sultans, welches die Bewaffnung aller Muhamedaner in Bosnien vom 17. bis zum 70. Jahre anbefiehlt. Dies würde vielleicht das Signal zu einem schonungslosen Kampfe sein. Uebrigens würde es sich bereits nicht mehr um eine isolirte Thatsache handeln: alle Irregulären, Baschi-Bosuks, Tcherkessen, Arnauten u. s. w. sind schon unter Waffen und aus den Wiener Blättern erfahren wir, daß die Pforte auch die Bewaffnung der nach dem Kriege aus der Krim ausgewanderten und jetzt in Bulgarien niedergelassenen Tartaren befohlen hat. Glücklicherweise werden diese von Natur friedlichen Tartaren die Thaten der Baschi-Bosuks und der Circassier nicht gerade sehr nachahmen. Aber der Appell zu den Waffen an alle Muselmänner von dem Kindes- bis zum Greisenalter in den insurgirten Provinzen wäre eine Maßregel, deren Ernst Niemandem entgehen kann.“

Aus Belgard, 5. Juli, schreibt man der „Pol. R.“ Der permanente Stupistina-Ausschuß, welcher gemeinschaftlich mit der Regierung die Kriegsrüstung leitete, hat sich gestern auf unbestimmte Zeit vertagt. Einige seiner Mitglieder, darunter der Präsident Jsefrem Markovits, übernehmen kleine Kommandos, theils bei der Miliz, theils über Freiwilligen-Korps, von welchen abermals einige in der Bildung begriffen sind. In jeder Stadt ist ein Werbebureau errichtet und junge Leute schreiben sich zahlreich ein. Die Bestimmung dieser Rekruten soll gemeinschaftlich mit der Reserve die Bewachung eventuell die Vertheidigung der Donau-Ufer sein. Die serbischen Mönche haben vom Metro-politen den Befehl erhalten, sich zur Verfügung der Aerzte in den Feldspitalern zu stellen. Man hat auch in Rußland angefragt, ob nicht russische Nonnen geneigt wären, in den Spitalern geeignete Dienste zu verrichten.

Konstantinopel, 9. Juli. Regierungseitig wird gemeldet: Die serbischen Truppen, welche vorgestern die einen Theil der Befestigung von Kovibazar bildende Batterie bei Estikilise angegriffen, sind nach zweistündigem Kampfe zurückgeworfen worden. Sie ließen mehr als 500 Tode und einer beträchtlichen Anzahl Verwundeter auf dem Schlachtfelde zurück, auf welchem 500 Gewehre und Tornister von unseren Truppen aufgesammelt wurden. Unsere Artillerie hat die vom Feinde unfere Batterie gegenüber gestellten Geschütze zertrümmert. — In dem Kampfe, welcher bei Societe (Saitchar?) stattgefunden, haben unsere Truppen die Serben völlig in die Flucht geschlagen, nachdem sie ihre Verhauungen erstürmt, alle darin befindliche Munition, Waffen, Kanonen, Paketen fielen in unsere Hände. Der Verlust der Serben beträgt 200 Mann.

Provinzielles.

Schlochau. Die Erdarbeiten an der Pommerischen Centralbahn (Wangerin Konig) sind heute auch in der Nähe unserer Stadt in Angriff genommen worden; der Weiterbau ist nunmehr auf der ganzen Bahnlinie wieder im Gange. Die Fristen für Materiallieferung und Fertig-

stellung der verschiedenen Arbeiten sollen Uebri-
gens so kurz gestellt sein, daß die Unternehmer
alle Mühe haben werden, dieselben pünktlich inne
zu halten.

Danzig, 10. Juli. Für die Eröffnung
des Provinzial-Landtages ist das letzte Drittel
des Monats September in Aussicht genommen.
Königsberg, 8. Juli. Zum Fabrik-In-
specteur für die Provinz Preußen mit dem
Wohnsitz in Königsberg ist Ingenieur Sack von
dem Handelsminister ernannt. Hr. Sack hat
sein Amt hier bereits angetreten.

Tilsit. (L. W.) Bekanntlich läßt das neue
Gesetz, welches die deutsche Sprache in der gan-
zen Monarchie als die Amtssprache bezeichnet,
den Ministern Freiheit, in einzelnen Fällen, na-
mentlich bei Protokollen der Schulvorstände, bei
Verhandlungen der Aemter und der Kreis-
vertretungen auch die Anwendung einer
anderen Sprache zu gestatten. Auf die An-
frage der königl. Regierung in Gumbinnen hat
der hiesige Kreisaußschuß erklärt, daß für den
Kreis Tilsit eine solche Ausnahme nicht erfor-
derlich sei, da das Lithauische immer mehr und
mehr verschwinde.

— Snowrazlaw, 9. Juli. (D. T.) An
Stelle des als Kreisgerichts-Director von hier nach
Sensburg versetzten Kreisger. Rath Weizenmül-
ler ist der Kreisger. Rath Jensch in Bromberg
unter Uebertragung der Funktionen eines Abthei-
lungs-Dirigenten vom 1. August ab an das hie-
sige Königl. Kreis-Gericht versetzt worden. —
Im hiesigen Soolbad wurden seit der am 20.
d. Mts. erfolgten Eröffnung, bis gestern 126
Bäder verabfolgt. Der Besuch des Bades von
Bewohnern der Stadt ist ein sehr lebhafter,
ebenso wird das Bad bereits von einer beträch-
lichen Anzahl auswärtiger Badegäste benutzt und
die Ankunft anderer auswärtiger Gäste steht
in naher Aussicht. — Das bisher dem Gutsbe-
sitzer gehörige Gut Witkowo bei Strelno
ist für den Preis von 135,000 Mk. wieder in
den Besitz des Gutsbesizers Budziszewski von
hier übergegangen. — Dem hiesigen Gensdarm
Griszold ist für die Entdeckung eines Baum-
frevelers eine Prämie von 45 Mk. aus Kreis-
communalfonds bewilligt worden. Am 2. d.
Mts. brannten die Wirtschaftsgebäude des Wir-
thes Jaskulski in Lipie, am 6. d. Mts. die-
jenigen der Wirthe Suchalski und We-
galin in Gr. Slawo nied. Ueber die Entste-
hungsart der Brände ist bisher noch nichts er-
mittelt worden. — In Gembig ertrank bei ei-
nem Schiffssturz ein 14-jähriger Knabe, der trotz
des Verbotes seiner Lehrer sich von den übrigen
Kindern fortbegeben hatte, um zu baden. Man
fand die Leiche des Knaben am anderen Tage.

Verschiedenes.

— Ein mysteriöser Vorgang. Die Odessaer
Zeitung berichtet über einen räthselhaften Vor-
gang aus Odessa folgendes: Am 22. Juni ver-
ließen einige mit dem Abendzuge angelommene
Passagiere auf dem großen Bahnhofe den Zug
und begaben sich zur Stadt. Eine kurze Weile
darauf wurden die in der Gegend wohnhaften
Leute durch ein schreckliches Geschrei aufgeweckt
und als einige Menschen auf die Straße hin-
auseilten, sahen sie auf den Plätzen einen in
Flammen gehüllten Menschen stehen. Die her-
beigerufene Polizei fand den Menschen im qual-
vollsten Zustande. Die Augen waren aus ihren
Höhlen getreten, der Kopf blutig, das Gesicht
verbrannt. Auf die an ihn gerichteten Fragen
sagte er aus, die mit ihm gekommenen Leute
hätten seinen Kopf mit Kerotin übergossen und
angezündet. In der Nähe wurde wirklich eine
in Kleiner Zeitung eingewickelte Flasche gefun-
den, so wie auch ein Zettel mit den Worten:
„so gehört es den Espionen.“ Bald darauf ver-
schied der Unglückliche.

— Prüfungsskandal. In der Ecole
polytechnique zu Paris, wo vorige Woche die
großen Prüfungen abgehalten wurden, bemerkten
einige Schüler, daß mehrere Examinanden, noch
bevor das versiegelte Couvert, welches das geo-
metrische Thema enthielt, geöffnet war, schon
ihre Arbeiten begannen. Einer der Jünglinge
erbot sich und rief laut, er wisse, daß den
Schülern der Jesuitenanstalt der „Rue des
Postes“ schon Tags zuvor die betreffende geo-
metrische Aufgabe eingepaukt worden sei; der Spre-
cher bezeichnete das Thema ganz genau, und die-
ses fand sich richtig in dem versiegelten Couvert.
Es stellte sich heraus, daß einer der Professoren der po-
lytechnischen Schule gleichzeitig an der genannten
Jesuitenschule angestellt ist, und man nimmt an,
daß dieser es war, welcher seinen Schülern, die
in der Ecole polytechnique geprüft werden sol-
ten, das Thema verrathen habe.

Locales.

— Bescheid. Eine von Thorn ausgegangene Ein-
gabe wegen directen Zuganflusses von Rußland
nach Leipzig, Breslau u. über Thorn hat das Reichs-
eisenbahnamt mit folgender Antwort beschieden: „Die
Herstellung einer directen Zugverbindung zwischen
Eydtkuhnen (mit Anschluß von Rußland) und Halle,
Leipzig, Breslau u. über Thorn, Posen hat dem
Reichseisenbahnamt schon seit längerer Zeit Anlaß
zu den eingehendsten Erörterungen gegeben. Dasselbe
verkennt nicht, wie erwünscht eine solche Verbindung
für den Verkehr sein würde und interessiert sich leb-
haft für das Zustandekommen derselben, wenngleich
eine besonders starke Frequenz nicht zu erhoffen steht.
Leider haben sich auch bei den neuerdings stattge-
habten Erhebungen so erhebliche Schwierigkeiten her-

ausgestellt, daß das Reichseisenbahnamt, in Be-
rücksichtigung der jetzigen Verkehrsverhältnisse vor-
läufig davon Abstand nehmen muß, eine bezügliche
Maßregel im Reichsaufsichtswege herbeizuführen. In-
zwischen wird dasselbe dieser Angelegenheit auch fer-
ner seine Aufmerksamkeit zuwenden und zu geeigneter
Zeit darauf zurückkommen.“

— Bromberger Sängersf. Am 8. Juli, Nachmit-
tags, wurde das Fest mit der Begrüßung und dem
Empfang der ersten von auswärts kommenden Sän-
ger eröffnet. Dieser Act fand in dem Leue'schen
Garten, dem nächsten öffentlichen Lokal am Bahn-
hofe, statt. Zuerst, gegen 5 Uhr Nachmittags, tra-
fen auf einem mit Laub und Kränzen geschmückten
Erntewagen die Sänger aus Poln. Krone ein und
hielten, von einem Tusch der Instrumental-Musik
begleitet, den sie mit dem bekannten Sängervorsatz
erwiderten, ihren Einzug in den Garten, wo sie von
Mitgliedern des Festcomit'es empfangen wurden.
Die Capelle und ein Theil des Festcomit'es begaben
sich darauf nach dem Bahnhofe um die anderen
Sängergäste mit hellen Klängen zu begrüßen. Bald
nachdem sie die Dampfschiffe auf der Vir-
schauer, Thorne, Posener Bahn zahlreiche Festge-
nossen heran, welche ebenso wie die Krone, die Be-
grüßungsanfänger der Capelle mit frischem Liedes-
klang beehrten. Mit den Bromberger Sängern
begaben sich dann die fremden nach dem Leue'schen
Garten, wo Herr Oberbürgermeister Boie eine An-
sprache hielt, den Gästen ein „Gott“ ausbrachte und
das 6. ostpreussische Provinzial-Sängersfest für eröffnet
erklärte. Der Sängervogel marschirte darauf in ge-
schlossenen Gliedern unter Vortritt der Capelle nach
dem Regierungsgebäude, wo die Fahnen abgegeben
und dafür die Sängerscheine und Quartierbillets in
Empfang genommen wurden. Nach Beendigung die-
ses Geschäfts hielt von der Freitreppe des Regie-
rungs-Gebäudes der Regierungs-Chef-Präsident Hr.
v. Wehbern noch eine kurze Ansprache, worauf dann
die Sänger sich wieder in den Leue'schen Garten zu-
rückbegaben, in welchem sich außerdem so starker Be-
such eingefunden hatte, daß das ganze Lokal bis auf
den letzten Platz gefüllt war. Viele Häuser prangten
schon am Abend des 8. in festlichem Schmuck. Die
auf 7 Uhr Morgens am 9. angelegte Frühversamm-
lung zum gemeinsamen Kaffe war nur von 20 Sän-
gern aber einem recht zahlreichen Publikum besucht,
sobald fand Vormittags die Probe zum Concert am
Nachmittag statt, über Mittag wurde nichts Gemein-
sames vorgenommen. Nachmittags 5 Uhr begann im
Schützenhause das erste große Vocal-Concert, dessen
Programm wir neulich mittheilten. Nach dem Con-
cert spielte die Militärmusik im Garten, während
im Saale die Anordnungen zu dem Feste getroffen
wurden, welches um 9 Uhr von mehr als 300
Theilnehmern begonnen wurde. Auf den ersten vom
Regierungspräsidenten Hr. v. Wehbern ausgebrach-
ten Toast, der natürlich dem Kaiser und Könige galt,
wurde die Melodie „Sei Dir im Siegestranz“ an-
gestimmt, und als deren Töne verklungen waren,
brachte Herr Redacteur Manscheid ein „Gott“ auf
die Sängergäste aus, in deren Namen der Leiter der
Posener Liedertafel, Lehrer Lehmann, das Wort
nahm, in seiner Rede die Bedeutung solcher Feste
für das geistige und gemüthliche Leben des Volkes
darlegte, für die Aufnahme, die den fremden Sän-
gern zu Theil geworden, Dank sagte und mit einem
„Gott“ auf die Stadt Bromberg schloß. Hierauf
erhob sich der Dirigent der Thorne Liedertafel, Hr.
Prof. Dr. Girsch, und widmete in humoristischer Rede
den Damen einen Toast. Herr Eisenbahn-Secretair
Linde brachte dem Festcomit'e und namentlich dessen
Vorsitzendem, dem Regierungs-Präsidenten Herrn
v. Wehbern, ein „Gott“. Nach diesen Toasten be-
gannen die Wettgesänge, deren Reihe die Posener
Liedertafel eröffnete. Das Fest schloß erst nach 2 Uhr
Morgens.

Plaudereien über die Kunstausstellung.

VIII.

(Schluß.)

Die in der Ausstellung vorhandenen wenigen
Stiche sind, abgesehen von den Gegenständen der
Darstellung, dadurch sehr instructiv, daß sie verschie-
dene Manieren der Kupferstecherkunst zeigen. Der
Stich Nr. 196, die Disputa, ist einer der berühm-
testen Stiche der Neuzeit in Linienmanier. Sie ist
sehr mühsam, indem der Stecher die genaue Zeich-
nung auf Kupfer übertragen und mit dem Grab-
stichel einschneiden muß. So hat denn auch der vor-
liegende Stich viele Jahre der angestrengtesten Thä-
tigkeit des berühmten Stechers in Anspruch genom-
men.

Nr. 197 ist eine Radirung nach dem berühmten
Gemälde des Hans Memling. Diese Art des Stiches
ist vorzüglich für Wiedergabe solcher Werke geeignet,
deren Hauptvorzug in der Farbe liegt, im Gegensatz
zu der Linienmanier, die sich mehr für solche Werke
eignet, die hauptsächlich durch die Zeichnung wirken
wollen.

Bei der Radirung wird die Platte ebenfalls erst
mit dem Stichel bearbeitet, aber von vorne herein
in mehr malerischer Weise. Nachher werden größere
Schattenpartieen einer Behandlung mit Aegwasser
unterzogen. Dies Verfahren gestattet die Wiede-
gabe des Originals in seiner ganzen malerischen
Kraft und ist zu allen Zeiten von vielen Malern
selbst geübt worden.

Wir haben noch einige bunte englische Stiche,
die für Liebhaber interessant sind. Im vorigen Jahr-
hundert und zu Anfang des jetzigen war diese Art
des Stiches sehr in Mode und sehr theuer. Unseres
Wissens waren es die ersten Buntstiche, also Vor-
läufer des jetzigen Aquarell- und Delldruckes. Der
eine unserer Stiche ist von geschickter Hand über-
mal.

Zwei energische Köpfe, ebenfalls ältere Werke

des Stiches, hängen an dem anderen Wandsticker.
Sie sind in geschabter Manier verfertigt, so daß sie
den Eindruck von estompirten Kreidezeichnungen
machen. Statt, wie bei der Linienmanier, die Zeich-
nung mit dem Stichel zu stechen, wird sie hier mit
dem Messer geschabt. Diese Art des Stiches wird
auch jetzt noch vielfach geübt, weil sie weniger zeit-
raubend ist.

Noch einiges über die beiden plastischen Werke,
die von den Bestizern in anzuerkennender liberaler
Weise hergegeben sind. Das Modell des hier zu er-
richtenden Kriegerdenkmals wird in seiner Ausfüh-
rung der Stadt entschieden zur Bieder gereichen.
Leider hören wir, daß das Interesse für das Werk
ziemlich eingesunken ist, wie wir denn bei dieser
Gelegenheit die Bemerkung nicht unterdrücken können,
daß Alles, was geistige Regung anbelangt, in unse-
rer guten Stadt stark den Krebsgang zu gehen
scheint. Diese betrübende Behauptung hier näher
auszuführen und zu begründen, ist nicht der Ort.
Soviel wissen wir aus eigener Anschauung und Be-
obachtung und den Aeußerungen von Mitgliedern
des Vorstandes, daß unsere Ausstellung lange nicht
das Interesse im Publikum erregt hat, welches in
einer gebildet sein wollenden Stadt zu erwarten war.
Die Zahl der Vereinsmitglieder soll noch ziemlich
zahlreich sein, aber der Besuch der Ausstellung! An
einem Nachmittage war eine, sage eine Person, der
ganze Besuch, und diese eine Person war ein Frem-
der! Ganz anders das Interesse in den beiden an-
deren Orten des Cyklus. Dort sind sogar, wie es
die Zettel an den Bildern sehen lassen, eine ganze
Anzahl nicht schlechter Werke von Privatpersonen an-
gekauft worden, während unseres Wissens hier von
einem Ankauf nicht die Rede gewesen ist. Oder
sollten wir hier nicht so viele wohlhabende Bürger
haben, als in jenen Städten?

Doch genug des Unerquicklichen.

Die Bronzegruppe (Nr. 198) im Besitz des Of-
ficiercorps des hiesigen Regiments, ist ein schönes,
charakteristisches Werk, das sich von allen Seiten in
gefälliger Gruppierung aufbaut. Schade, daß das
bunte und massive Postament so wenig dazu paßt.
Eine schlankere, einfachere, runde oder viereckige
Säule würde sich besser machen.

Ehe wir unsere Besprechungen schließen, haben
wir noch einer Ehrenpflicht zu genügen, indem wir
der beiden kleinen Bilder des alten ehrlichen Lucas
Cranach gedenken. Sie sind unzweifelhaft echt, das
zeigt nicht allein das Monogramm des Meisters, das
zeigt die ganze Manier, die naive, ehrliche, unge-
schminkte Art der Darstellung, in welcher er eine zu
allen Zeiten vorkommende Verirrung zu geißeln
sucht. Da ist nichts zu deuteln und zu zweifeln, Alles
klar, geradezu, derb, den Anschauungen seiner Zeit
und seiner Mitmenschen angemessen, die sich nicht
scheuten, jedes Kind mit dem richtigen Namen zu
nennen. Wie anders und widerlich unangenehm
mühet uns die moderne Anschauung eines ähnlichen
Gegenstandes an, wie sie uns in Nr. 32 „Hinter
den Coulissen“ vorgeführt wird. Da ist uns doch
die derbere Weise des alten Herrn lieber.

Wir haben nichts mehr zu sagen. Ob wir un-
sere Zweck erreicht haben, überlassen wir der Beur-
theilung des geehrten Publikums. Die leisen Zwei-
fel, die uns unser Thun als „verlorene Liebesmüh“
erscheinen lassen, unterdrücken wir effektiv vor
Hochhero Souveränität und empfehlen uns ebenso
hochachtungsvoll als ergebenst.

Der Elector.

Industrie, Handel und Geschäfts- verkehr.

Die dritte Ausschuss-Sitzung zwischen Commis-
sarien der Ostbahn und den Delegirten des Handels-
standes und der landwirtschaftlichen Centralvereine
zur Berathung über Gegenstände von gemeinsamem
Interesse findet den 25. d. Mts. in Danzig statt.
Der Ostpreussische landwirthschaftl. Central-Verein
hatte beantragt, daß: 1. der Specialtarif für die
Beförderung von Schlachtvieh zwischen Kreuz, Posen
und Thorn einerseits und Hamburg andererseits vom
10. März d. J. auf die bedeutenderen Stationen
der Strecken Kreuz-Eydtkuhnen und Thorn-Juster-
burg ausgedehnt und 2. die Fracht für „feuchte
Stärke“ auf den Frachtfuß für Getreide ermäßigt
werde, sowie 3. die Ermäßigung der Fracht für
Wehl auf den Frachtfuß für Getreide nicht nur im
deutsches-russischen Verkehr, sondern ganz allgemein
sowohl im internationalen, wie im internen Verkehr
erfolge. Hierauf hat die Direction der Ostbahn nach
der „L.“ u. forstwirthschaftl. Bzg.“ unterm 27. v. M.
erwidert, daß 1. die Verhandlungen mit der Ver-
lin-Hamburger Eisenbahn wegen Erweite-
rung des Schlachtvieh-Tariffs zwischen Ost-
bahnstationen und Hamburg voraussichtlich in
kürzester Frist zum Abschluß kommen werden
und 2. der Antrag wegen Herabsetzung der
Fracht für „feuchte Stärke“ von der Direction den
Verwaltungen des Tarifverbandes vorgelegt worden
ist, und über denselben auf der im nächsten Monat
stattfindenden Conferenz des bezeichneten Verbandes
berathen werden wird. Die Direction der Ostbahn
glaubt daher, von Aufnahme dieser Anträge in die
Tagesordnung der Ausschuss-Sitzung Abstand neh-
men zu können, dagegen ist der 3. Antrag für die
Tagesordnung letzterbezeichneter Conferenz bereits no-
tirt worden.

Southampton, 5. Juli. Das Postdampf-
schiff des Nordd. Lloyd „Mojel“, Cap. G. A.
F. Meynaber welches am 24. Juni von Newyork
abgegangen war, ist gestern 7 Uhr Abends wohl-
behalten hier angekommen und hat nach Landung
der für Southampton bestimmten Passagiere,

Post und Ladung 9 Uhr Abends die Reise nach
Bremen fortgesetzt. Die Mojel überbringt 274
Passagiere und volle Ladung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 10. Juli.

Gold r. r. Imperials 1392,50 G.
Oesterreichische Silbergulden 158,50 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264 bz.

Der heutige Getreidemarkt brachte in den Prei-
sen keine wesentliche Aenderung. Für Termine wa-
ren Abgeber eher zurückhaltend, während effektive
Waare über den Bedarf angeboten war. Der Ver-
kehr war sehr beschränkt. Get. 2000 Ctr. Weizen,
15000 Ctr. Roggen, 4000 Ctr. Hafer.

Rüböl hat sich nicht voll im Werthe behaupten
können, obgleich das Angebot kaum merklich hervor-
trat.

Für Spiritus machte sich bessere Frage geltend,
die unter langsam anziehenden Preisen zu einem
ziemlich regen Geschäft führte. Get. 40000 Liter.

Weizen loco 194—235 Mk. pro 1000 Kilo nach
Qualität gefordert. — Roggen loco 148—175 Mk.
pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste
loco 152—189 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität
gefordert. — Hafer loco 155—198 Mk. pro 1000
Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Koch-
waare 191—225 Mk., Futterwaare 178—190 Mk.
bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 63 Mk. bezahlt.
— Feinöl loco 59 Mk. bez. — Petroleum loco
31 Mk. bz. — Spiritus loco ohne Faß 49,5—7 Mk.
bez.

Danzig, den 10. Juli.

Weizen loco hat am heutigen Markte nur ver-
einzelt Kauflust gefunden und sind zum Theil für
die Consumtion 420 Tonnen zu unveränderten Prei-
sen gekauft worden. Bezahlt ist Sommer- 125/6 pfd.
198 Mk., hell oberpolnisch mit Auswuchs 126 pfd.
194 Mk., grau glasig 125/6 pfd. 202 Mk., gut hant
129 pfd. 207 Mk., hellfarbig 126/7, 128 pfd. 208,
210 Mk., hellbunt 126/7 pfd. 214 Mk. pro Tonne.
Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 202 Mk.
Get. 50 Tonnen.

Roggen loco ziemlich unverändert bei schwacher
Consumfrage. Nur 10 Tonnen polnischer 124 pfd.
wurden zu 168 Mk. pro Tonne gehandelt. Termine
ohne Angebot. — Rüböl loco waren 15 Tonnen
aus neuer Ernte zugeführt, doch sind davon nur 3
Tonnen feucht zu 270 Mk. und 7 Tonnen ausgezeich-
net schöne ganz trockene unterpolnische Waare zu un-
bekannt gebliebenem Preise, etwas über 280 Mk. pro
Tonne, verkauft. — Spiritus nicht zugeführt.

Getreide-Markt.

Thorn, den 11. Juli. (Albert Cohn.)

Weizen per 1000 Kil. 198—203 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 153—160 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 155—162 Mk. (Nominell.)
Hafer per 1000 Kil. 175—180 Mk.
Erbsen ohne Zufuhr.
Rüböluchen per 50 Kil. 8—9 Mk.

Börsen-Depesche

der Thorne Zeitung.

Berlin, den 11. Juli 1876.

10./7. 76.			
Fonds günstigst.			
Russ. Banknoten	265—60	265	
Warschau 8 Tage	266	265	
Poln. Pfandbr. 5%	76—20	70	
Poln. Liquidationsbriefe	69	66—70	
Westpreuss. do 4%	96	96	
Westpreuss. do 4 1/2%	102	102	
Posener do. neue 4%	95—30	95—20	
Oestr. Banknoten	161	155—20	
Disconto Command. Anth.	109—50	107—70	
Weizen, gelber:			
Juli-August	196—50	200	
Sept.-Oktbr.	199	203	
Roggen:			
loco	152	153	
Juli	151	153—50	
Juli-August	151	153—50	
Sept.-Oktober	153—50	156—50	
Rüböl.			
Juli-August	62—60	63	
Sept.-Oktb.	62—50	62—80	
Spiritus:			
loco	50—10	49—70	
Juli-August	49—80	49—70	
Sept.-Okt.	50—30	50—50	
Reichs-Bank-Diskont	4		
Lombardzinsfuß	5		

Meteorologische Beobacht. an der
Station Thorn.

10. Juli.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Wol- anf.
2 Uhr Nm.	335,16	21,8	WSW	w.
11. Juli.				
10 Uhr A.	335,16	18,0	SE	tr. 1,2
6 Uhr M.	335,42	15,3	NW	tr.

Wasserstand den 10. Juli 3 Fuß 2 Zoll

SCHMIDT'S

Affen- und Hunde-Theater.

Heute unwiderruflich die letzten Vorstellungen.

Insertate.
Außer-Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung.
Freitag, den 14. Juli d. J.,
Nachmittags 3 Uhr.
Tagesordnung: 1. Aus voriger Sitzung (verlagt): Petition an das Kriegsministerium betreffend die Erweiterung der Festungswerke. — 2. Anträge des Magistrats betreffend einen neuen Weg zwischen der ersten und zweiten Linie der Bromberger Vorstadt und die Befestigung des Weges in der zweiten Linie. — 3. Anträge des Magistrats betreffend die Wiederherstellung der Weichselbrücke und deren Umbau. — 4. Vorlage des Magst. betreffend das Darlehen aus Staatsfonds zur Wiederherstellung der im Jahre 1871 zerstörten Weichsel-Brücke. — 5. Geschäftsbericht der Gasanstalt pro Mai d. J.
Thorn, den 11. Juli 1876.
Dr. Bergenroth.
Vorsitzender.

Wir beabsichtigen auf dem unserer Gemeinde gehörigen Begräbnisplatz hierseits einen massiven Brunnen von voraussichtlich 20 bis 25 Meter Tiefe zu erbauen.
Die Submissionsbedingungen sind bei Herrn A. Böhm hier einzusehen, und werden geeignete Unternehmer aufgefordert ihre Submissionsofferten bis zum 25. Juli cr. bei demselben einzureichen.
Thorn, den 10. Juli 1876.
Der Vorstand
der Synagogen-Gemeinde.

Kaufmännischer Verein.
Mittwoch, d. 12. d. Mts.
Großes Militair-Concert,
im
Wieser'schen Garten
ausgeführt von der Kapelle des
8. Pomm. Inf. Regmts.
Nr. 61.
Anfang präcise 7 1/2 Uhr.
Mitglieder, deren Angehörige und die zu allen Vergnügungen gebeten Gäste laden hierzu ergebenst ein
Der Vorstand.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab
Damen-Schneiderei
betreiben werde.
Unter Zusicherung geschmackvollster Ausführung aller schätzbaren Aufträge bitte ich um gütigen Zuspruch und zeichne
Achtungsvoll
Louise Köhler, Culmerstr. 319.
Die neuesten Journale liegen stets bei mir zur Ansicht aus.

Alte Kleidungsstücke
kauft und zahlt den höchsten Preis
M. Krakowski,
Rathhausgasse Nr. 4 geradeüber
der Adler-Apotheke.

Polizeil. Bekanntmachung.
Die für das zweite Halbjahr fällige Hundesteuer ist binnen 8 Tagen bei Vermeidung exekutivischer Einziehung an die Polizei-Kasse zu zahlen.
Thorn, den 10. Juli 1876.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Postvorschuß- und Postanweisungsbereiter mit Oesterreich-Ungarn.
Nach einer Benachrichtigung des k. k. Handelsministeriums zu Wien muß vom 12. Juli ab der Postvorschußverkehr zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bis auf Weiteres ausgesetzt werden.
Postvorschußsendungen nach Oesterreich-Ungarn werden daher bis auf Weiteres von den Reichspostanstalten nicht angenommen.
Postanweisungen nach Oesterreich-Ungarn werden einzuweisen noch bis auf Weiteres angenommen, jedoch dürfen von einem Aufgeber an einen und denselben Empfänger an einem Tage höchstens zwei Postanweisungen abgesandt werden.
Berlin W., den 10. Juli 1876
Der General-Postmeister.

Turnschuhe,
bester Qualität, billigt bei
Gebr. Jacobsohn.
Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken in allen Längen.
Robert Tilk, Thorn.
Täglich Mittagstisch in und außer dem Hause
Al. Gerberstraße Nr. 15, part.

Soeben erschien in G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig:
Die ganze Handels-Correspondenz in Theorie u. Praxis.
Lehrbuch für Kaufleute und Industrielle aller Branchen zum **Selbstunterricht**
von
Oscar Klemich,
Akademie-Director in Dresden.
Preis 4 M.
Der in Handelskreisen rühmlichst bekannte Verfasser giebt in diesem Werke eine überaus klare und leichtverständliche, dabei höchst ansprechende Lehre der gesamten Handels-Correspondenz, nach welcher selbst der Angeübteste die Fertigkeit der kaufmännischen Correspondenz in klarer, bestimmter u. eleganter Form binnen kurzer Zeit, ohne weitere Anleitung zu erlernen vermag.
Nach dem einstimm. Urtheil
von Fachmännern die beste Anleitung zum Selbstunterricht
Borrtätig in Thorn in der Buchhandlung von **W. Lambeck.**

Vaterländischer Frauen-Verein.
Berlin, den 27. Juni 1876.
Aufruf.
Ein Hochwasser, wie es seit einem Jahrhundert nicht vorgekommen ist, hat die Ufer des Rheins im Elsaß überfluthet. Ganze Länderstrecken sind verwüstet, Tausende der Bewohner der umliegenden Ortschaften ihres Obdach und ihrer Habe beraubt. Der Schaden ist um so größer und nachhaltiger, als auch die gesammte Ernte auf den betroffenen Strecken total vernichtet worden ist. Das Bedürfniß schnelligster Hülfe ist in hohem Grade vorhanden. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß es nur dieser Anregung bedürfen werde, um die stets bewährte Mithätigkeit aller Derer wach zu rufen, die ein Herz haben für unser Volk und seine Leiden und die ihre Menschenliebe gern und um so mehr in einem Falle betätigen werden, in dem es gilt, den neu gewonnenen Brüdern die Hand zu reichen zur Milderung ihres Elends. Geldbeiträge bitten wir an unseren Schatzmeister, Herrn Banquier **von Krause jun.,** Leipziger Straße 45, gefälligst abzuführen zu wollen.
Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Charlotte Gräfin von Itzenplitz.
Vorstehenden Aufruf bringen wir mit der dringenden Bitte um freundliche Betheiligung an der erbetenen Hülfe zur allgemeinen Kenntniß.
Mithätige Beiträge wird der Schatzmeister unseres Vereins, Regierungsrath **Krauter** hierseits entgegennehmen.
Marienwerder, den 5. Juli 1876.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins
für den Regierungsbezirk Marienwerder.
E. von Flottwell geb. v. Oppen.

Sehr wichtig für Hausfrauen und Wäscherinnen ist die k. k. ausschließlich priv. Waschmethode des Franz Palme, Trautenau, Böhmen.

Diese Methode anwendend, ist eine Person im Stande, binnen 4 Stunden bei noch so geringem Lichtschein Abends zwei Tragkörbe voll schmutziger Wäsche, ob bunte oder weiße und nur durch ein einzigesmal leichtes Durchwaschen ganz tadellos wie gebleicht zu reinigen mit jedem reinen Brunnen- oder Fließwasser, ohne zu kochen und ohne scharfe schädliche Ingredienzien, die ganz entbehrlich sind.
Unter Garantie für Wahrheit versende ich das Recept zur ganzen Behandlung gegen franco Einendung von nur 3 M. mittels Postanweisung.
k. k. ausschließlich priv. Tablett-Kraft-Glanz-Stärke, welche das Benetzen der Chemisetten etc. mit aufgeschliffener Rohstärke entbehrlich macht und der Wäsche einen hübschen Glanz verleiht, à Tafel bloß 40 J., weniger als 5 Tafeln werden nicht verhandelt.
Wiederverkäufern ansehnliche Procente.

Wohlgeb. Herrn **Franz Palme** in Trautenau.
Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß sich die mir übersandte Waschmethode vollständig bewährt hat, und es kann dieselbe jeder Haushaltung auf das Warmste anempfohlen werden.
Achtungsvoll
S. Sierschberg in Breslau.

Limburger Käse in Staniel, Stück à 20, 25, 40 u. 45 Pf., echten und deutschen Schweizer, Eilster Käse offerirt
Carl Spiller.

20—30 tüchtige Ofenleher
berlangen
Fielitz & Meckel.
Bromberg.
Einen Lehrling sucht
Jacobi, Büchsenmacher.
Brückenstr. 19 sind 3 Zimmer mit Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei Hrn. **Robert Tilk.**

Ein möbl. Zimmer ist zu vermieten Brückenstr. 19, part.
2 große Keller
zu jedem Geschäft sich eignend, sind in dem früher Horstig'schen Hause vom 1. Oktober resp. 1. Januar 77 zu vermieten. Das Nähere bei
Eduard May,
Hotel Copernicus.
Brückenstr. 16 sind 2 Zimmer nebst Kabinett mit auch ohne Möbel von sohl. auch v. 1. Oktober ab zu verm.
Ein Kellerwohnung und Pferde stall von sofort zu vermieten.
Wwe. R. Glickmann, Brückenstr.
1 möbl. Zimmer, parterre, zu vermieten. Bäderstr. 167

Vortheilhafter Grundstückskauf.
Mein 1/2 Meile von hiesiger Stadt belegenes Grundstück, 16 Morgen groß, nebst neuem Wohnhause von 4 Stuben, besonderem Stall und Scheune, bin ich Willens mit den vorhandenen Saaten preiswerth zu verkaufen oder sofort zu verpachten.
C. Pietrykowski,
Thorn, Culmerstr. Nr. 320.
Bestes Culmbacher Bier verabreiche ich in und außer dem Lokale.
J. Schlesinger.

Butter stets frisch offerirt
Carl Spiller.
Unterzeichnete, welche die Wirthschaft erlernen will, sucht passende Stellung.
Victoria Glinska, Bäderstr. 246.

2 kl. Wohnungen, bestehend aus 2 Zimmern, Küche und Zubehör, sind vom 1. Oktober Brückenstr. 19 (Hinterhaus) zu vermieten. Näheres bei Herrn **Robert Tilk.**

Das Haus Nr. 154 Neust. mit 7 Zimmern, 2 Kammern, 2 Küchen, 2 Kellern, ist zu verkaufen oder vom 1. Oktober cr. zu vermieten. Näheres Nr. 126 Neust.

Ein möbl. Zimmer vom 15. d. Mts. zu vermieten Gerberstr. 118.

1 kl. möbl. Zimmer zu vermieten Bäderstr. 222 parterre.

Ein Laden nebst Wohnung und zwei geräumige Keller zu vermieten Altstadt Nr. 390.

Ein Laden nebst Wohnung zu jedem Geschäft geeignet, sowie eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, nach hinten gelegen, ist Culmerstr. 342 zu vermieten.
A. Wernick.

1 freundl. möbl. Zimmer ist vom 15. d. Mts. Culmerstr. 342 zu verm.

Segerstr. 136 ist vom 1. Oktober eine kleine Wohnung, Stallung, Remise, Bodenraum, zu vermieten. Auskunft bei Herrn Tischlermeister **Bartlewski.**

Das Haus Altstadt Nr. 15 worin seit 30 Jahren mit gutem Erfolg Bäckerei betrieben wird, ist veränderungshalber zu verkaufen.
R. Dreese.

Eine Familienwohnung 3 Zimmer u. Zubehör zu vermieten.
Siegfried Danziger Brückenstr.

Theater.
Bei meinem Scheiden aus Thorn erlaube ich mir dem hochgeehrten Publikum ein herzliches Lebewohl zu sagen. Es ist für mich eine Genugthuung daß die Leistungen meines Theater-Perionals lobende und ehrende Anerkennung gefunden haben, und daß somit alle meine Bestrebungen nach dieser Seite hin nicht erfolglos waren.
Hochachtungsvoll ergebenst
Ednard Schön,
Theater-Director.

Nach nunmehrigem Ablauf contractlicher Geschäftsverpflichtungen muß ich meine seit vielen Jahren bestehenden drei Geschäfte vollständig aufgeben und beginne heute mit dem

Total-Ausverkauf.

Waschstoffe u. Baréges:	Costüme Stoffe f. Reise u. Promenade:	Seiden- u. Halbseidenstoffe:
1/2 br. fr. waschecht. Jaconas Elle 2 Sgr.	1/2 br. Mohair-Beigns . . Elle 3 1/2 Sgr.	1/2 br. gestrf. Seiden-Popeline Elle 6 1/2 Sgr.
1/2 br. fr. waschecht. Geronnes Elle 2 1/2 Sgr.	1/2 br. Double-Mohairs . . Elle 4 1/2 Sgr.	1/2 br. einf. Tr.-Seid.-Popeline Elle 9 1/2 Sgr.
1/2 br. glänz. Mohair-Baréges Elle 2 1/2 Sgr.	1/2 br. neue Rammg. Croisés Elle 4 1/2 Sgr.	2 Ell. br. schwarz. Cachemire Elle 11 1/2 Sgr.
1/2 br. waschecht. Organdys Elle 3 Sgr.	1/2 br. Crème u. Cerru Polon. Elle 5 Sgr.	2 Ell. br. sch. Doub.-Cachemire Elle 18 1/2 Sgr.
1/2 br. schw. Seid.-Baréges Elle 7 1/2 Sgr.	1/2 br. einfarb. Belour-Ripse Elle 6 Sgr.	1/2 br. Rhon.-Rein-Seid.-Ripse Elle 20 Sgr.

Fertige Négligé-Costumes aus Satinett und Madapolames à 3 Mark 50 Pf. und 4 Mark 50 Pf.

Total-Ausverkauf des Reinen-Lagers: Spandauerstr. 27 und des Teppich-Lagers: Königstr. 55.

Abgepaßte franz. Satinett-Costumes mit Modellbild zum Façon, statt 4 Thlr., für 1 1/2 Thlr.! Abgepaßte französ. Organdine-Costumes, statt 4 Thlr. für 1 1/2 Thlr.! Abgepaßte durchweg gestickte Seiden-Flachs-Costumes, das Eleganteste zur Bade-Saison, statt 12 1/2 Thlr. für 5 1/2 Thlr.! Ostindische Rein-Seiden-Bast-Roben, Thoner Wäsche, also nadelfertig, Stück 6 1/2 Thlr.! 7 1/2 Thlr.! 8 Thlr.!

Alexander Holz, Berlin C., 27 Spandauerstraße 27, gegenüber dem Neuen Rathhause.
Aufträge vom In- und Auslande werden trotz des großen Andranges prompt gegen Nachnahme oder nach vorheriger Einendung des Betrages ausgeführt; Proben werden nicht versandt.